

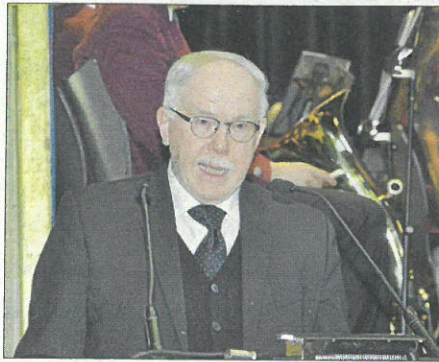
“Wir befinden uns in der Epoche des Anthropozän” Feierstunde zum Volkstrauertag in der Jahnhalle

Der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge (VDK) lädt zusammen mit der Stadt Gerlingen am Volkstrauertag immer zu einer Feierstunde in die Jahnhalle ein. Die Gedenkrede hielt in diesem Jahr der Friedensforscher Dr. habil. Hans Günter Brauch.

Mit dem Musikstück „Locus Iste“ eröffnete der Musikverein Stadtkapelle Gerlingen in diesem Jahr die Feierstunde zum Volkstrauertag, zu der der Ortsbeauftragte des Volksbundes, Thomas Bleicher neben dem Landtagsabgeordneten Konrad Epple die ehemalige ungarische Wirtschaftskosulin Dr. Zsuzsanna Zöldag mit ihrem Ehemann, den Gerlinger Ehrenbürger Albrecht Sellner und den ehemaligen Ersten Beigeordneten Dietrich Schönfelder begrüßen konnte.

Für die weitere musikalische Umrahmung der Gedenkfeier sorgten die Chorvereinigung mit „Du gabst, o Herr, mir Sein und Leben“ von Franz Schubert und dem Gospel „Deep River“ und der Musikverein mit „Ich hatt' einen Kameraden“, „Ich bete an die Macht der Liebe“ und „Hallelujah“ von Leonhard Cohen.

Mit dem Volkstrauertag werden den Gefallenen der Kriege und den Opfern von Krieg und Gewalt gedacht, so Bleicher. Der Volkstrauertag sei aber auch Mahnung. „Wir sollten dankbar dafür sein, dass wir schon so lange in Frieden leben dürfen und alles dafür tun, dass das auch in Zukunft so bleibt.“ In seinen einführenden Worten hielt Bleicher weiter fest, dass die Aussage von Björn Höcke (AfD) die Deutschen seien das einzige Volk, das sich ein Denkmal der Schande in die Hauptstadt gepflanzt habe - Höcke meinte damit das Holocaust-Mahnmal - nicht unwidersprochen bleiben dürfe. Nicht zuletzt wegen solcher Aussagen, dem wachsenden Rechtspopulismus und dem zunehmenden Nationalismus mache er sich heute mehr denn je Sorgen um den Frieden und die Freiheit. „Wir müssen darauf antworten mit einem klaren Bekenntnis für Frieden und ein demokratisches Miteinander“, so Bleicher. Glücklicherweise gebe es auch Positives zu berichten. Über viele ehrenamtliche Helfer in der Flüchtlingsarbeit oder über die völkerverbindenden Begegnungen mit Menschen im Rahmen von den Gerlinger Städtepartnerschaften. An der Stelle betonte Bleicher wie wichtig es sei, dass sich Deutschland auch heute noch, 72 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges zu seiner besonderen Verantwortung, das ihm aus der Geschichte erwachse, bekenne. Abschließend dankte Bleicher allen Mitwirkenden der Feierstunde - dem Musikverein, den Schülern der Realschule, der Chorvereinigung Gerlingen, der Feuerwehr sowie dem DKR Gerlingen - und forderte die Anwesenden auf, sich auch zukünftig für Frieden und Freiheit einzusetzen.



Die Gedenkansprache zum Volkstrauertag hielt in diesem Jahr Dr. habil. Hans Günter Brauch

Hans Günter Brauch hatte seine Gedenkansprache unter die Überschrift „Neue Konflikte im 21. Jahrhundert: Aufgaben für eine vorausschauende aktive Friedenspolitik“ gestellt. Auch Brauch erinnerte in seiner Rede eingangs daran, dass der Volkstrauertag ein Tag des Gedenkens an die Opfer von Krieg und Gewalt sei. Er sei aber auch Mahnung zu Versöhnung, Verständigung und Frieden. „Die Zeit des Ersten und Zweiten Weltkriegs, der NS-Diktatur und nach Kriegsende war so grausam, dass wir uns erinnern müssen“, so Brauch. „99 Jahre nach dem Ende des Ersten und 72 Jahre nach dem Ausgang des Zweiten Weltkriegs gedenken wir der fast 20 Millionen Toten des Ersten Weltkriegs und der rund 55 Millionen Menschen, die durch den Zweiten Weltkrieg starben. Das sind fast so viele Menschen, wie heute in Deutschland leben.“ Mit seinem Vortrag wolle er versuchen, die Anwesenden und vor allem die jungen Zuhörer, die mit den neuen Konflikten des 21. Jahrhunderts leben müssen, zum Nachdenken zu bringen. Eine der größten Errungenschaften der letzten 72 Jahre in Mitteleuropa und in Deutschland sei, dass wir erstmals

in Frieden mit all unseren Nachbarn, insbesondere mit Frankreich und Polen leben. Das sei Ergebnis vielfältiger Bemühungen der Kriegsteilnehmer und vorausschauenden Politiker, aber auch verantwortungsbewusster Lehrer und engagierter Bürger. Ihnen sei es zu verdanken, dass nicht länger Hass und Rache die öffentliche Diskussion bestimme, sondern dass wechselseitiger Respekt und echte Freundschaft zwischen den Menschen entstehen könnten. Die Schul- und Städtepartnerschaften hätten ihren Teil dazu beigetragen. Dieser größte Erfolg der neueren europäischen Geschichte sei nicht nur bedroht durch die Rückkehr des Giftes des Nationalismus, Rassismus, einen falsch verstandenen Patriotismus, wachsende Fremdenfeindlichkeit und Dämonisierung von Menschen anderer Länder und Religionen. Diejenigen, die die eigene Nation, Religion und Kultur über alles stellen, hätten ungewollt auch Grundlagen für die Rechtfertigung von Gewalt gegen Andersdenkende und anders Aussehende geliefert. „Dies gilt nicht nur für andere Staaten, sondern auch für Deutschland, wo Ewiggestrige in unsere Parlamente eingezogen sind“, so Brauch. Oberste Bürgerpflicht bleibe, dafür zu arbeiten, dass Frieden, Zusammenarbeit und Versöhnung hier Realität bleibt, damit alle Menschen in diesem Land in Frieden leben können. Der friedliche Wandel im Herbst 1989 in der damaligen DDR und in Osteuropa habe zu einem völligen Systemwandel geführt. Heute könnten junge Menschen Gleichaltrige in Schulen anderer Länder besuchen und an Hochschulen gemeinsam studieren und diskutieren und auch Heiraten über Landesgrenzen, Religionen und Kulturen hinweg seien akzeptiert. Dieser einmalige Wandel sei aber Stückwerk geblieben. „Es fehlte 1990 an Visionen und Plänen und auch dem



Die fleißigen Sammler für die Kriegsgräberfürsorge erhielten im Rahmen der Feierstunde ein kleines Dankeschön für ihren Einsatz

politischen Willen, eine dauerhafte europäische Friedensordnung und einen globalen Frieden auch zwischen Religionen und Kulturen gestützt auf Toleranz und Achtung des anderen und der Andersartigkeit zu schaffen. Nach dem Fall der Berliner Mauer und der deutschen Wiedervereinigung wurden viele Waffen verschrottet oder in den globalen Süden exportiert, die dort gewaltsame Konflikte munitionierten. Seit 1995 sind die Welt-rüstungsausgaben wieder angestiegen und seit 2015 nimmt das Wettrüsten in Europa zu", hielt Brauch fest.

An der Stelle erinnerte Brauch auch an die seit 1989 mit Waffen ausgetragenen Konflikte im ehemaligen Jugoslawien und anderswo auf der Welt und auch an die Terrorangriffe. „In vielen dieser Konflikten, in denen teilweise auch Soldaten aus NATO-Staaten beteiligt waren, wurden Menschen in die Flucht getrieben und als Folge suchten viele Kriegsflüchtlinge politisches Asyl in europäischen Ländern und in Deutschland, wo nach Artikel 16.2 unseres Grundgesetzes gilt: „Politisch Verfolgte genießen Asylrecht“. „Dieses Grundrecht wird von manchen Rechtspopulisten im Bundestag und Landtag in Frage gestellt", hielt Brauch fest.

Mit Blick in die Zukunft hielt Brauch weiter fest, „dass wir uns aktuell in der neuen Epoche des Anthropozän befinden würden.“ Geprägt hat diesen Begriff der Nobelpreisträger der Chemie Paul J. Crutzen. Diese neue Epoche habe mit dem Verbrauch von Kohle, Erdöl und Erdgas zu tun, der seit der Erfindung der Dampfmaschine immer weiter gestiegen und zu einem immer höheren Ausstoß des Treibhausgases Kohlenmonoxid geführt hat. Der Sachstandsbericht des Weltklimarates stelle zudem fest, dass es äußerst wahrscheinlich ist, dass der menschliche Einfluss die Hauptursache für die seit Mitte des 20. Jahrhunderts zu beobachtende Erderwärmung ist. Die bereits heute eintretenden Klimaänderungen haben weitverbreitete Auswirkungen auf Mensch und Natur, heißt es im Bericht. Ein weiterer Anstieg der Erdmitteltemperatur könne zu noch viel schlimmeren Stürmen, Überschwemmungen, Dürren, Waldbränden und Hungersnöten führen. „Dies kann größere Flüchtlingsbewegungen als 2015 auslösen", erklärte Brauch. Und im schlimmsten Fall sogar zu Klimakriegen. „Durch eine aktive Klimapolitik kann Deutschland mit anderen Staaten zusammen einen notwendigen Beitrag leisten, die Wahrscheinlichkeit von Klimakonflikten und von einer durch Klimawandel ausgelösten Völkerwanderung sowie die Wahrscheinlichkeit von Kriegen um knapperes Öl, Erdgas und Kohle senken", prognostizierte Brauch. Ein Übergang zu einer nachhaltigen Entwicklung sei dringend erforderlich, und ein solcher Übergang sei für Deutschland auch machbar. Noch in diesem Jahrhundert brauche Deutschland eine Stromerzeugung, die nicht mehr von der Kohleverstromung abhängt und es brauche auch Elektromobilität statt Verbrennungsmotoren. Nötig sei auch eine Veränderung im Lebensstil und eine Reduzierung des Fleischkonsums. „Auf die-



Nach der Gedenkfeier machten sie die Gäste gemeinsam auf den Weg zur Petruskirche, um dort an den Gedenktafeln Kränze niederzulegen

se Herausforderungen des 21. Jahrhunderts müssen wir Antworten finden. Da wir diese selbst verursacht haben, müssen wir diese auch gemeinsam lösen." Und weiter: „Wir müssen uns gegen eine Rückkehr des Nationalismus wenden und Wegbereiter einer nachhaltigen Transformation der Weltwirtschaft und vor allem der eigenen Wirtschaft mit dem Ziel einer Dekarbonisierung werden." In diesem Sinne könne eine vorausschauende aktive Klimapolitik zu einer neuen europäischen Friedenspolitik werden. „Eine vorausschauende aktive Friedenspolitik im Anthropozän muss versuchen, die alten Kriege einzudämmen und friedlich durch Diplomatie zu lösen und die neuen Konfliktarten von Klimakonflikten, einer durch Klimawandel ausgelösten Völkerwanderung entgegenzutreten und durch eine neue Energiepolitik, die auf Einsparungen und erneuerbare Energien setzt, Rohstoffkriege über Erdöl und Erdgas zu vermeiden", so Brauch abschließend. „Wenn wir es wollen, können wir alle diesen Transformationsprozess einleiten und aktiv begleiten. Wir können und schaffen dies, packen wir es an", forderte Brauch alle auf.

Auch in diesem Jahr beteiligten sich wieder Gerlinger Schüler an der Gestaltung des Programms. Zwei Schülerinnen der Realschule trugen Berichte von zwei Flüchtlingsfrauen vor. Berichte, die Erinnerungen an die Heimat beinhalteten, Erinnerungen an die Kindheit, aber auch Erinnerungen an den Krieg und Erinnerungen an die Flucht über das Meer in einem rostigen Schiff. Erinnerungen an die Ankunft im Exil, wo ihnen Liebe, aber auch Hass begegnete und von der Hoffnung, eines Tages vielleicht doch wieder in die Heimat zurückkehren zu können. Berichte von zwei Frauen, einer Deutschen, die ihren Bericht 1938 verfasst hat und einer Syrerin, die ihren Bericht 2015 schrieb. Zwei Berichte, die sich gleichen - ja fast identisch sind. Bürgermeister Georg Brenner hielt eingangs seines Schlussworts fest, dass der Volkstrauertag wieder einmal deutlich gemacht habe, wie zeitgemäß und wichtig dieser Gedenktag ist. Dass so viele Besucher da sind, zeige wie wichtig der Volkstrauertag den Gerlingern ist. Brauch habe mit seiner Rede daran erinnert,

dass Europa seit 72 Jahren in Frieden lebe. Seine Aufzählung der gewaltsam ausgetragenen Konflikte habe aber sicher auch alle aufgeschreckt und erschreckt. Die Leidtragenden dieser Konflikte seien immer die Menschen. Die von Brauch skizzierten Entwicklungen bezüglich Natur und Umwelt und die daraus entstehenden Gefahren für die Welt hätten ebenfalls die Augen geöffnet. „Er hat uns den Auftrag mitgegeben, dafür zu sorgen, dass die Balance zwischen Klima, Natur und Umwelt stimmt. Wenn diese Balance stimmt, kann auch die Balance zwischen den Menschen stimmen", so Brenner. „Unsere Aufgabe ist aber auch ein aktives Miteinander." Als gutes Beispiel nannte das Stadtoberhaupt hier die Städtepartnerschaften. Mit Tata habe man dieses Jahr das 30-jährige Jubiläum dieser Partnerschaft gefeiert, mit Seaham feiere man das 30-jährige im kommenden Jahr - „trotz oder gerade wegen dem Brexit". Anlässlich des Jubiläums werde es einen Stafettenlauf nach Seaham geben. Eine Station sei dann genau 100 Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges Verdun. „Dort werden auch unsere Freunde aus Vesoul dabei sein", so Brenner.

Bewegend sei auch der Vortrag der Schüler der Realschule gewesen. Der Vortrag habe gezeigt, dass Flüchtlinge gestern wie heute Menschen seien, die Unterstützung bei anderen suchen, nach Normalität streben und zurück in ihre Heimat wollen. Schön sei, dass die Gerlinger Schüler sich auch an den Städtepartnerschaften beteiligen. Das sei wichtig für diese wichtige Friedensarbeit. Wichtig sei auch der Einsatz der Schüler für den Volksbund. In diesem Jahr hätten sich Schüler des Gymnasiums an der Sammlung für die Kriegsgräberfürsorge beteiligt. „Auch das ist ein wichtiger Beitrag zum Gedenken und zur Erinnerung", so das Stadtoberhaupt. In diesem Jahr würden die Schüler dafür erstmals als Anerkennung für ihre Leistung mit einem kleinen Geschenk bedacht.

Bei der Kranzniederlegung an der Petruskirche forderte Brenner nochmals alle auf, sich für Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit, Humanität und Nächstenliebe einzusetzen.

Text/Fotos: Tommasi